

Sächsische Schulzeitung.

Organ des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins und seiner Zweigvereine,
sowie des Sächsischen Pestalozzi-Vereins.

Eigentum des Sächsischen Pestalozzi-Vereins. — Herausgegeben vom Vorstande des Sächsischen Pestalozzi-Vereins.

Wöchentlich 1 Nummer von mindestens 1 Bogen. Preis: Vierteljährlich 2 M., jede einzelne Nummer 20 Pf. Anzeigen und Eingefandt: Die dreispalt. Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Litterarische Beilagen: je nach Umfang 20 bis 26 Mark. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Zusendungen für den redaktionellen Teil werden unmittelbar an die Redaktion erbeten, Anzeigen aber an die Druckerei in Leipzig. Die Redaktion verpflichtet sich nicht, eingehende Bücher u. zur Besprechung zu bringen und nicht beurteilte zurückzusenden, ebenso nicht zur Zurückgabe von verwendeten oder von nicht abgedruckten Manuskripten. Für die Rubriken „Eingefandt“ und „Anzeigen“ übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit. Von der Gratisbeilage „Deutsche Jugendblätter“ erscheint alle 14 Tage 1 Nummer von 1 Bogen.

Schillers Balladen in der Volksschule.

Kenntwort: „Doch den Säng' er vermiss' ich, den Bringer
der Lust,

Der mit süßem Klang mir bewege die Brust
Und mit göttlich erhabenen Lehren.“

Schiller: „Graf von Habsburg.“

(Zur Preisbewerbung.)

Schillers Balladen haben ihren Einzug in jede sächsische Volksschule gehalten; denn sie finden sich, wenn auch oft nur in einer Auswahl, in jedem guten Lesebuche. Freilich ist dieser Einzug sehr langsam vor sich gegangen. Über ein halbes Jahrhundert hat es gedauert, ehe Schillers Balladen in den Lesebüchern eine Heimstätte fanden. Diese Thatsache erklärt sich aus der zu verschiedenen Zeiten verschiedenen Auffassung vom Zwecke eines Lesebuches. Ein vergleichender Blick in die seit Anfang des 19. Jahrhunderts — Schillers letzte Balladen sind 1804 entstanden — erschienenen Lesebücher lehrt, daß es davon im allgemeinen vier verschiedene Arten giebt. Die eine Art hatte den Zweck, „gute Gesinnungen“ zu befördern und „gemeinnützige Kenntnisse“ zu vermitteln. Dies zeigen der „Denkfreund“ von Schlez, der „Volksschulfreund“ von Hempel, das „gemeinnützige Lese- und Lehrbuch“ von Ehrlich, der „westfälische Kinderfreund“ von Berrenner, die Lesebücher von Vöfler, Fischer, Glas, Schwabe, Dffinger, Friedr. Hofmann, Schweiger, Dahlmann, Kirsch, Wagner, Stern, Westermaier u. a. Ihr religiöser, geographischer, geschichtlicher und naturkundlicher Inhalt war niedergelegt in prosaischen Lesebüchern, die zum größten Teile von den Verfassern selbst geschrieben waren, und in holperigen Reimereien, die auch eigens dazu angefertigt waren. Inhalt und Stil waren gleich trocken und einförmig. Alle diese Lesebücher enthalten keine Ballade Schillers.

Eine andere Art sollte logisches und ästhetisches Lesen fördern und nebenbei noch in den Lesebüchern Beispiele für den Unterricht in der Grammatik bieten. Hierher gehören die „Eutonia oder deklamatorisches Lesebuch“ von Seidenstücker, „Lesebuch zur Übung in der Deklamation“ von Betty Gleim, das „Lesebuch“ von Wagner, das „teutsche Lesebuch“ von Weingart, das „Lese- und Lehrbuch“ von Weinmann, das „deklamatorische Lesebuch“ von Volbrig, das „Volksschulbuch“ von Finke u. a. Auch in diesen Lesebüchern findet sich keine Schillersche Ballade.

64. Jahrg. II.

Eine dritte Art bildete einen wesentlichen Gegensatz zu den beiden vorigen. Sie bezweckte die Bildung des Gemütes, die Bereicherung des Wissens und die Vermehrung der Sprachkenntnisse und näherte sich damit bedeutend den heutigen Lesebüchern. Als Mittel zum Zwecke sollte die Mustergiltigkeit der Form und der das Interesse des Kindes weckende und rege erhaltende Inhalt der Lesestücke dienen. Darnach waren nun die Lesestücke ausgesondert. Die Verfasser bildeten keine selbst, sondern wählten sie aus der volkstümlichen Litteratur, die dem geistigen Standpunkte der Kinder entsprach, aus. Von Lesebüchern dieser Art sind zu nennen: „Deutscher Kinderfreund“ von Wilmsen, „Teutsches Lesebuch“ von Erhard, „Deutsches Lesebuch“ von Kriegel, „Deutsches Lesebuch für Töchter Schulen“ von Oltrogge, „Bildungsfreund“ von J. T. Scherr, „Mustersammlung interessanter Stücke deutscher Prosaiker und Dichter“ von Poplinski, „Schullesebuch“ (2. Teil) von Diesterweg, „Deutsches Lesebuch“ von Wadernagel, „Deutsches Lesebuch für die Jugend“ von Scholz, „Vaterland“ von Curtman, „Germania“ von R. Vogel, „Lebensbilder“ von Berthelt u. a., „Lesebuch für Bürger Schulen“ von Lüben und Rade, „Deutsches Lesebuch“ der Brüder Seltsam, „Deutsches Lesebuch“ von Rehr, „Kinderschach“ von Kunkwitz, „Deutsches Lesebuch“ von den Brüdern Dietlein, „Deutsches Lesebuch“ von Engelin und Fehner, „Lehr- und Lesebuch zur Pflege nationaler Bildung“ von Jütting und Weber u. a. Schon die häufig auftretende Bezeichnung „Deutsch“ läßt erkennen, daß viele dieser Lesebücher äußerst national gehalten waren, während durch andere ein ausgesprochen religiöser Zug ging. Mit Recht hätten in allen diesen Lesebüchern, ihrem Zwecke gemäß, Schillersche Balladen zu stehen. Sie finden sich aber nur in einzelnen, in einigen ganz vereinzelt, in anderen mit unter dem „poetischen Anhang“, in etlichen gar nicht.

Die vierte Art endlich, die der heutigen Auffassung vom Zwecke eines Lesebuches entspricht, sind solche Lesebücher, die die Lesefertigkeit heben, die sprachliche Bildung fördern, den geistigen Horizont des Kindes durch Stoffe aus den Realien erweitern, die Freude am Schönen wecken, patriotische Gesinnung erzeugen und ethische Gefühle pflegen wollen. In solchen Büchern finden sich edel gehaltene Erzählungen und Sagen, Fabeln der besten deutschen Dichter, interessante Bilder aus Geschichte und Geographie, anschauliche Schilderungen aus dem Natur- und Gewerbeleben, belehrende Betrachtungen,